

Predigt im Gottesdienst am 27. März 2022 in der Stadtkirche St. Michael
Laetare

2. Korinther 1,3-7

Paulus schreibt in der Einleitung des 2. Briefes an die Gemeinde in Korinth:

³Gepriesen sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus! Denn er ist ein Vater, der sich erbarmt, und ein Gott, der auf jede erdenkliche Weise tröstet und ermutigt. ⁴In allen unseren Nöten kommt er uns mit Trost und Ermutigung zu Hilfe, und deshalb können wir dann auch anderen Mut machen, die sich ebenfalls in irgendeiner Not befinden: Wir geben ihnen den Trost und die Ermutigung weiter, die wir selbst von Gott bekommen. ⁵Genauso nämlich, wie wir in ganz besonderem Maß an den Leiden von Christus teilhaben, erleben wir durch Christus auch Trost und Ermutigung in ganz besonderem Maß. ⁶Wenn wir also Nöte durchmachen, geschieht das, damit ihr die mutmachende und rettende Kraft Gottes erlebt. Und wenn wir getröstet und ermutigt werden, bedeutet das auch für euch Trost und Ermutigung; es hilft euch, standhaft die gleichen Leiden zu ertragen wie wir. ⁷Deshalb sind wir voll Hoffnung und Zuversicht, wenn wir an euch denken, denn wir wissen: Genauso, wie ihr an den Nöten teilhabt, habt ihr auch an dem Trost und der Ermutigung teil.

⁸Ihr müsst nämlich wissen, Geschwister, dass das, was wir in der Provinz Asien durchmachten, so überaus schwer auf uns lastete und unsere Kräfte so sehr überstieg, dass wir schließlich nicht einmal mehr damit rechneten, mit dem Leben davonzukommen. ⁹Wir kamen uns vor, als wäre das Todesurteil über uns gesprochen worden. Aber das alles geschah, damit wir nicht auf uns selbst vertrauten, sondern auf Gott, der die Toten zu neuem Leben erweckt. ¹⁰Er hat uns vor dem sicheren Tod gerettet und wird uns auch weiterhin retten. Ja, wir haben unsere Hoffnung auf ihn gesetzt ´und sind überzeugt`, dass er uns auch in Zukunft retten wird. ¹¹Auch ihr könnt dabei mithelfen, indem ihr für uns betet. Wenn viele das tun, werden dann auch viele Gott für die Gnade danken, die er uns erfahren lässt.

(Ü: BasisBibel)

Liebe Gemeinde,

I.

dieser Text trifft gerade ins Zentrum. Nach zwei Jahren Pandemie und vier Wochen Krieg ist das Maß an Trostbedürftigkeit, Zuspruch und Ermutigung groß. Alle sind von Ermattung betroffen. Das erste, was aus meiner Sicht neben praktischer Pandemieeindämmung und Hilfe zum Frieden zu tun ist: Dass wir sagen: Ja, wir sind es - trostbedürftig. Die glatte positive Fassade der Lebenseinstellung: Es könnte alles noch schlimmer sein, ich kann nicht klagen und habe nichts zu klagen, das wird schon wieder: Diese zwanghafte Lebensphilosophie des Immer alles im Griffhabens, des immer Obenauf, des Nichtweinendürfens ist tief ange-

knackst. Eine solche Einstellung leugnet nicht nur die Wirklichkeit. Die Unterdrückung des Negativen macht Stress, sie macht nach neueren Studien auch krank. Das Schlechte verschwindet nicht, nur weil man stur auf das Gute blickt.¹ Das gilt beiläufig auch für manche kirchliche Rede, manchmal zu leichtfüßigen Zuspruch, Licht ohne den Tunnel, ich möchte mich nicht davon ausnehmen.

II.

Der heutige Lobpreis des Paulus ist ein eindrucksvolles Gegenprogramm gegen diese „toxische Positivität“.² Wir wissen nicht genau, welche Leiden und Trübsal der Apostel erlebt hat. Aber sie haben ihn an die Grenze geführt. Er war in echter Todesgefahr. Er ist dem Ende nur knapp entkommen. Was er schreibt, ist durch existentielle, tödliche Erfahrung gedeckt. Sein Lobpreis erklingt auf dem *cantus firmus*, auf dem Grundton der Bedrängnis und des Leidens. Hier spricht ein Gretteter, Getrösteter, Neugeborener. Das Lob der Rettung verdrängt nicht die Erfahrung des finsternen Tals. Im Gegenteil. Der Glaube an Christus führt nicht einfach aus dem Leiden heraus, sondern in eine Gemeinschaft der Hoffnung und des Trostes hinein. *Ein Christenherz auf Rosen geht, wenns mitten unterm Kreuze steht.*³ Dieser Standort unterm Kreuz ist konsequent: Christlicher Glaube kann gar nicht anders als ins Leiden zu führen. *Wir nehmen in ganz besonderem Maß an den Leiden von Christus teil*, schreibt Paulus. Wir werden hineingenommen in die Passion Jesu. Eigentlich leidet Christus nicht mit uns, sondern umgekehrt: Wir leiden mit ihm. Wir werden zu einem Teil der Leidensgeschichte Gottes mit seiner Welt. *Mit Christus sein* und *in ihm sein* - das heißt eben nicht: der Welt enthoben sein, sondern gerade im Gegenteil: leidenschaftlich (im wahrsten Sinne des Wortes) in die Welt verwickelt werden, ins Hinsehen gezogen, ins Lieben verführt, zum Helfen aufgeweckt.⁴ Der Leib Christi ist eine umfassende Passionsgemeinschaft. Wir werden mit den Leiden Christi verbunden und damit mit dem Leiden der anderen und sie mit dem unseren.

III.

¹ Alena Schröder: Ja, danke, schon okay. In: SZ-Magazin 10, 11.03.2021, S. 34f.

² Vgl. Alexander Deeg: Mixed colors and emotions. Doxologische Gemeinschaft der Leiden und des Trostes. In: GPM 76 (2022), 220-227.

³ Martin Luthers Wahlspruch zu seinem Siegel und Wappen.

⁴ „Nicht der religiöse Akt macht den Christen, sondern das Teilnehmen am Leiden Gottes im weltlichen Leben. Das ist die Umkehr, nicht zuerst an die eigenen Nöte, Fragen, Sünden, Ängste denken, sondern sich in den Weg Jesu mithineinreißen lassen, in das messianische Ereignis, das nun erfüllt wird (Jesaja 53,4): (...).“ In: Dietrich Bonhoeffer: Widerstand und Ergebung, DBW Bd. 8, S. 535f.

Und gleichzeitig gilt: Der Leib des Herrn ist zugleich sein Auferstehungsleib. Genauso wie wir *in ganz besonderem Maß* an den Leiden von Christus teilhaben, erleben wir auch Trost und Ermutigung *in ganz besonderem Maß*. Gott und Christus, die Gemeinde, du und ich, wir sind miteinander verwoben in einem umfassenden Beziehungsnetzwerk. Unlösbar verbunden sind Christi Passion und unser Leiden, Gottes Trost und unsere Ermutigung.⁵ Alle sind verbunden, alle halten zusammen aus, alle bleiben beieinander. Wir reden nicht nur Trost, wir praktizieren ihn, das ist die Haltung, für die Paulus seine Freundinnen und Freunden in Korinth gewinnen möchte. Wir sind eine Trostgemeinschaft, wir sind eine Gemeinschaft von Hoffenden und Geduldigen, wir gehören zu dem, der uns erfahren lässt: *Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden. (Mt. 5,4)*

IV.

In dieser Welt sind wir durch die Bedrängnisse lange nicht hindurch. Wir brauchen Geduld, Geduld, die nur miteinander gelebt werden kann, Geduld, um die gefühlte Abwesenheit Gottes auszuhalten. Geduld, uns zu helfen, nicht ungeduldig zu werden und die Deutung dieses Gefühl für wirklich zu halten.

*9. Er wird zwar eine Weile
mit seinem Trost verziehn
und tun an seinem Teile,
als hätt in seinem Sinn
er deiner sich begeben
und sollt'st du für und für
in Angst und Nöten schweben,
als frag er nichts nach dir.*

*10. Wird's aber sich befinden,
dass du ihm treu verbleibst,
so wird er dich entbinden,
da du's am mindesten glaubst;
er wird dein Herze lösen
von der so schweren Last,
die du zu keinem Bösen
bisher getragen hast.*

⁵ „Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben? - Dass ich mit Leib und Seele im Leben und im Sterben nicht mir, sondern meinem getreuen Heiland Jesus Christ gehöre. Er hat mit seinem teuren Blut für all meine Sünden vollkommen bezahlt und mich aus der Gewalt des Teufels erlöst; und er bewahrt mich so, dass ohne den Willen meines Vaters im Himmel kein Haar von meinem Haupt fallen kann, ja dass mir alles zu meiner Seligkeit dienen muss.“ Heidelberger Katechismus, Frage 1.

(Paul Gerhardt)⁶

Die Trostgemeinschaft ist gleichzeitig eine Lobgemeinschaft. Sie preist inmitten von Not und Leid die Errettung aus der Sklaverei in Ägypten, die Bewahrung in der Wüste, das gelobte Land, die Auferstehung der Toten.

Wir werden getröstet und wir trösten mit dem Trost, den wir selbst empfangen haben. Wir teilen mit andern das Dunkel *und* den Trost: *Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist mir, dein Stecken und Stab trösten mich. (Ps. 23,4)* Wir sind verwundete Heiler, die anderen guttun können, weil wir unsere Wunden und Verletzungen nicht verbergen und weil wir zugleich davon erzählen können, wie Christus unsere Wunden geheilt hat. *Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein.*⁷

V.

Wenn ich mir Trostszene vor Augen stelle, sehe ich Menschen vor mir. Die Frau, die mich trotz meiner Fehler liebt, die Freundin, die mir hilft, vor der Aufgabe nicht einzuknicken, der Seelsorger, der mir ein Herzensgebet schenkt, Menschen, die mich begleiten, mir zuhören, mit mir schweigen, manche schon seit vielen Jahren, manche nur in einer kurzen Begegnung. Sie sind mir Tröster, Trostengel, die Christus mein Tröster mir schickt, um mich zu ermutigen, mir zu zeigen, dass ich nicht allein bin. Und ich hoffe, dass andere erzählen können, durch mich, durch uns hätte Christus *sie* getröstet.

Am Ende ist es eine schlichte Praxis der Trostgemeinschaft, die Paulus als eminent wirkungsvoll erlebt hat, nämlich die gegenseitige Fürbitte:

Auch ihr könnt dabei mithelfen, indem ihr für uns betet. Wenn viele das tun, werden dann auch viele Gott für die Gnade danken, die er uns erfahren lässt. (v. 11)

Wir erfahren das in diesen Tagen auf besonders schmerzliche und zugleich besonders stärkende Weise in den Gebeten um Frieden und Versöhnung. Das *Beten und Tun des Gerechten*⁸ ist in diesen Tagen besonders gefragt. Wir halten geduldig, getrost und mit berechtigter Hoffnung daran fest. Amen.

⁶ Paul Gerhardt: Befehl du deine Wege, Str. 9 u. 10 (EG 361). Vgl. die Alttestamentliche Lesung Jesaja 54,7-10: „Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln (...)“.

⁷ EG 99,1 Christ ist erstanden.

⁸ Dietrich Bonhoeffer: Widerstand und Ergebung, DBW Bd. 8, S. 435f.